

Mit China gegen das Chaos

Ingenieur Brandl befreit eine Provinz von Uberschwemmung und Hungersnot

12)

Der Präsident der Republik erhebt sich, mit lauter Stimme — große Lautsprecheranlagen geben die Worte verstärkt in die Runde weiter — spricht er die wichtigsten und grundlegendsten Sätze aus dem Testament des toten Führers, die richtunggebend sind für die Männer, die das Werk Sun-Yat Sens fortsetzen und vollenden wollen. Alles hat sich von den Sitzen erhoben, tiefes Schweigen lastet auf der Menge, als der Präsident endet. Drei Minuten des Gedenkens gelten dem Nationalhelden des modernen Chinas. Es ist ein ergreifendes Bild, die vielen Tausend, die gekommen sind, das erste Sportfest Chinas mitzerleben, nun in ehrfürchtiger und andachtsvoller Stille vor dem Bild ihres Führers zu sehen.

Kommandorufe schneiden dann plötzlich in das tiefe Schweigen, die Musik intoniert die chinesische Hymne, die Gegenwart tritt wieder in ihre Rechte.

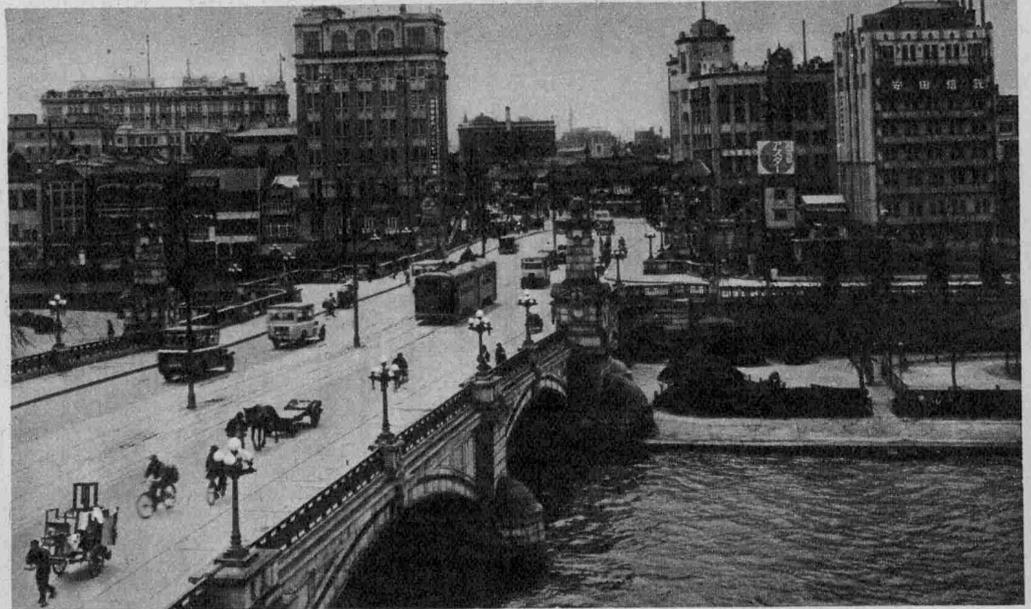
Auf der hohen Rednertribüne erscheinen nun die verschiedenen Minister und Sportführer, und ihre mit viel Feuer gehaltenen Reden gipfeln schließlich in einem Treuegelöbnis der jugendlichen Sportler zu der neuen Regierungsform Chinas. Als letzter soll noch Marschall Tschiangkaischek sprechen. Der Marschall ist klug und weiß die Bedeutung dieses Meetings, das den Gedanken eines einigen China in dem gemeinsam durchgeführten friedlichen Wettkampfes der Jugend symbolisiert, wohl zu würdigen. Er will seiner Rede besondere Bedeutung geben, er will so sprechen, daß er nicht nur von allen gehört werden kann, er will auch von allen gesehen werden. Er weiß, welche Macht, welcher Zauber von seiner Person allein ausgeht. Aber die

Rednertribüne erscheint ihm für diesen Zweck zu klein, zu nieder, und er bringt die Arrangeure des Festes in nicht geringe Verlegenheit, als eine höhere Rednertribüne verlangt wird. Er will hoch und frei stehen, so daß alle die vielen Tausende da unten ihn sehen können.

Was tun? Endlich schleppen Arbeiter eine riesige, hohe, hölzerne Treppe herbei, die in aller Eile von einer Tribüne, zu der sie hinaufführte, abmontiert wurde. Rasch wird das Kabel des Mikrophons verlängert, und dann ersteigt der Mar-

schall das hohe Postament und beginnt seine Rede, brausend begrüßt von seinen Volksgenossen. Es ist eine politische Rede die er hält, energisch und eindrucksvoll unterstrichen durch lange, deutliche Gesten. Tschiangkaischek versteht geschickt den Augenblick zu nützen, indem er Vertreter aus 25 Provinzen vor sich hat, der Diplomat und Politiker verleugnet sich nicht.

Und dann endlich beginnen die sportlichen Kämpfe, die sich über 10 Tage erstrecken. Unglaublich und echt chinesisch



KOBE, die größte

ist die unerschöpfliche Geduld mit der die chinesischen Zuschauer bei den sich oft endlos hinziehenden Wettkämpfen ausharren. Sie sind außerordentlich interessiert an all dem Neuen und rühren sich nicht vom Platz, bis der Sieger festgestellt ist. Daß die alten chinesischen Kampfspiele ihre Anziehungskraft bewahrt haben, ist selbstverständlich. Der Platz, wo sie ausgetragen werden, ist ständig von Zuschauern umlagert, die die Kämpfenden mit lauten Rufen anfeuern. Hier versteht auch die breite Masse etwas von den Vorschriften und dem Stil, und von hier aus wendet sich das Interesse des Volkes dann auch dem Neuen zu, das neben so vielem andern nun auch Eingang in das alte Reich gefunden hat.

*

Das schöne Wetter, das auf die Tage des Sportfestes folgt, lockt plötzlich Gäste ins bisher so einsame Hotel am See. Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft sitzt im Speisesaal, und das Einsiedlerdasein meines Vaters als einziger Hotelgast ist zu Ende. Inder sind gekommen. Ihre Frauen in den bunten, schimmernden Seidengewändern, mit den um den Kopf geschlungenen Sari, verlassen kaum die große Terrasse, um einige Schritte außerhalb des Hotels zu tun. Chinesen, Japaner, Engländer, Amerikaner füllen abends rauchend, debattierend, mah-



Hauptgeschäftsstraße in Kobe.